

RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 17

Juni 2015

Grundfunktionen

Sprecherwort 4
Grundfunktionen 5-9

Tagung Illmitz 10-11
Infos Diözesen 11-15

Wort des Referatsbischofs

Liebe Diakone, liebe Ehefrauen!



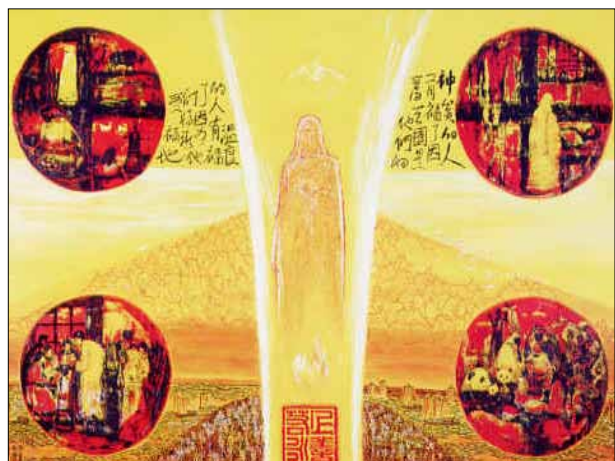
Dieses Grußwort gibt mir die Gelegenheit, mich wieder einmal aufrichtig für Euren Einsatz in der Kirche zu bedanken, in besonderer Weise für das Gehen an die „Ränder unserer Gesellschaft“, wie uns Papst Franziskus ermutigt.

Vor allem lade ich Euch herzlich ein zur Österreicherntagung nach Illmitz im Burgenland

von 9. - 11. Oktober 2015. Besonders möchte ich diejenigen zum Kommen ermutigen, die neu oder noch nie bei diesem Treffen gewesen sind. Diese Tage sind immer eine gute Gelegenheit des Kennenlernens, des Austausches und der Erfahrung, dass ich in meinem Einsatz und mit meinen Freuden und Sorgen nicht allein bin.

Ich danke jetzt schon allen sehr herzlich, die sich um die Organisation und Durchführung dieser Tagung bemühen. Mögen es Tage der „Wertschätzung der Diakone“, der gegenseitigen Bestärkung und der Freude werden.

Weihbischof Dr. Anton Leichtfried



2 grafische Darstellungen des Hauptthemas diese Ausgabe: Grundfunktionen der Kirche; Quelle: Internet/google.at

Fortsetzung von S 3 Wort der Frauen

**Zu unseren Frauen versuche ich zusätzlich zu den Besuchen in den Regionalrunden persönlich Kontakt zu halten, indem ich anrufe oder Post schreibe.*

**Besonders erfreulich waren auch die Besuche in unserem Ausbildungskurs der neuen Diakone mit ihren Familien - junge Familien mit viel Elan und Begeisterung für die Kirche. Unsere sieben neuen Diakone werden nächstes Jahr im März geweiht.*

Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, dass ich froh und dankbar bin, dass wir Ehefrauen und unsere Kinder bei der Diakonausbildung ständig und regelmäßig dabei sein dürfen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig und wertvoll es für die Familie ist, wenn sie den Ehemann und Papa bei der Diakonausbildung begleiten darf, einen festen Platz hat und nicht

nur „das fünfte Rad am Wagen ist“ wie man so schön zu sagen pflegt.

**Ich erlebe unsere Diakongemeinschaft in Tirol als eine starke, offene, ehrliche, herzliche, wertschätzende und bereichernde Gemeinschaft – nicht zuletzt auch dadurch, weil viele unserer Frauen ihre Männer begleiten und den Diakonat mittragen und unterstützen. Im Gegenzug wird uns Frauen mit großer Wertschätzung und Dankbarkeit begegnet. Das ist für mich lebendige Kirche.*

** Ich möchte an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott all jenen aussprechen, die sich darum bemüht haben und es möglich gemacht haben, dass in unserer Tiroler Diakongemeinschaft Frauen und Familien fest mit eingebunden sind.*

Andrea Schild

Wort der Frauen

Andrea Schild - Mein erstes Jahr als Sprecherin der Diakonfrauen in Tirol

Liebe Frauen der Diakone, liebe Diakone!
Als neue Frauenvertreterin der Diakone möchte ich mich kurz vorstellen.

Ich bin 49 Jahre alt und mit Diakon Gerhard Schild (Weihe 2008) seit 22 Jahren verheiratet. Wir wohnen in Innsbruck und haben vier Kinder – zwei Mädchen und zwei Buben im Alter von 19, 17, 14 und 11 Jahren. Ich bin Mutter, Hausfrau



und ich arbeite in der Schule für blinde und sehbehinderte Kinder als Lehrerin. Wir gehören zu jenen glücklichen Familien, die ihren Ehemann und Papa Monat für Monat bei der Diakonausbildung begleiten durften. Diese drei Ausbildungsjahre waren für unsere Familie eine sehr schöne und bereichernde

Zeit. Sie hat uns auch nachhaltig geprägt. Liebe Frauen der Diakone, liebe Diakone, ich freue mich darauf, euch kennenlernen zu dürfen, mit euch ins Gespräch zu kommen und eure Freuden, Sorgen, Wünsche und Anliegen wahrnehmen zu dürfen. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber) – In diesem Sinne freue ich mich schon auf meine neue Aufgabe und auf Begegnungen mit euch.

So habe ich mich im Herbst 2014 nach meiner Wahl zur Sprecherin der Diakonfrauen der Diözese Innsbruck vorgestellt.

Inzwischen ist ein Arbeitsjahr vergangen. *Schon vor meiner Wahl durfte ich bei der Besinnungswoche der Diakone und ihrer Frauen im Sommer viele Mitbrüder und Mitschwester kennenlernen.

*Mit der Wahl zur Frauenvertreterin habe ich automatisch einen Platz in der Frauenkommission der Diözese bekommen. Mit großem Interesse und mit Neugier bin ich nun dort Mitglied. Vielleicht kann ich auch einmal Sprachrohr für Anliegen unserer Diakonfrauen in diesem Gremium sein. Wer weiß?

*Das erste Jahr als Vertreterin der Frauen der Ständigen Diakone war geprägt von Besuchen

in den Regionalrunden unserer Diakongemeinschaft in ganz Tirol. Gemeinsam mit unserem bischöflich Beauftragten für die Diakone Pater Dr. Franz Weber und mit unserem Sprecher Helmuth Zipperle bin ich landauf und landab unterwegs um mit unseren Diakonen und ihren Frauen ins Gespräch zu kommen, um zu erfahren, was sie bewegt, was Freude macht, aber auch Sorgen bereitet und belastend ist. Viele Menschen durfte ich in diesem Jahr kennenlernen. Ich durfte mit ihnen singen und beten (jede Regionalrunde beginnt mit einer Andacht oder gar mit einer Heiligen Messe), Erfahrungen austauschen, miteinander feiern, Freud und Leid teilen.

Was ich beobachte, habe ich in Gedichtform für unsere Tiroler Diakonzeitschrift „diaconnection“ (ins Leben gerufen von unserem Sprecher Helmuth Zipperle) zusammengefasst. Dieses Gedicht möchte ich mit den Lesern des Rufzeichens teilen, denn ich denke, dass meine Beobachtungen und Gedanken nicht nur in unserer Diözese Aktualität haben.

Liebe Diakone!

**Euer Einsatz, eure Freude und Begeisterung, euer achtsames Auge auf die Nöte der Zeit ist landauf und landab sehr groß, das finde ich wirklich beachtlich und ganz famos. Bitte vergesst dabei aber nicht,*

dass eure Gesundheit und euer persönliches Wohlergehen, sollen an erster Stelle stehn!

**Der Dienst am Nächsten ist gut und richtig, die Diakonie in eigenen Kreisen ist aber ebenso wichtig - Ehe, Familie und unsere Diakongemeinschaft hegen und pflegen, diese umsichtig und achtsam leben, danach sollen wir alle streben.*

Nur so bleibt Diakonat authentisch und echt, so macht's lange Freude und Spaß, ja so ist's recht.

**Besucht auch die Diakonrunden, das sind besonders wertvolle Stunden! Nicht allein unterwegs sein müssen, das tut gut und gibt viel Mut, einander stützen und tragen, nicht alleine zu viel wagen und abplagen!*

**Ja sagen können zu dem, was ist, darin liegt viel Kraft, das wünsch ich allen, die zu wenig gebraucht werden und dem, der's gesundheitlich oder aus Altersgründen nicht mehr so gut schafft!*

**Liebe Frauen, auch wir sollen den Austausch pflegen, wir den Diakonat unserer Männer da und dort vielleicht ein bisschen besser verstehen.*

Fortsetzung S 2 unten

Sprecherwort

Liebe Leserinnen und Leser des Ruf!Zeichens, des Kommunikationsorgans der Diakone Österreichs!

Ich möchte auf die ‚Gedanken‘ der vorigen Nummer auf der letzten Seite verweisen, wo bereits das Thema dieser Ausgabe angekündigt war. Bei unserer Erhebung des Standortes des Diakons wurde die Frage des „Ineinander-Wirkens der Grunddienste im diakonalen Dienst“



Franz Ferstl, Wien,
Vorsitzender der ARGE
für die
ständigen Diakone

nicht verstanden und von vielen nicht beantwortet. Das hat uns als ARGE bewegt, diese wichtige Dimension unseres Wirkens zum Thema dieser Ausgabe zu machen. Gerade das Zusammenwirken der Grundfunktionen sollte uns Diakone besonders bewusst sein, denn daraus ergeben sich nicht nur die Grundtätigkeiten eines jeden von uns, sondern darin begründet sich ja

spezielles diakonales Wirken. Einzelne Sprecher haben es übernommen, je einen Bereich in einem Beitrag für diese Nummer aufzubereiten und darzustellen.

In der Österreichischen Rahmenordnung wird dem Thema das ganze Kapitel zwei gewidmet und schon in der Einleitung darauf verwiesen, dass das Konzil in LG 29 das Amt des Diakons mit der Trias der Diakonie des Wortes, der Liturgie und der Nächstenliebe umschrieben und darauf hingewiesen hat, dass entsprechend der Einheit des Ordo der Diakon diese Dienste in enger Zusammenarbeit mit dem Bischof und seinem Presbyterium ausüben wird. Danach wird in eigenen Abschnitten auf die Diakonie des Wortes und hier besonders auf das Studium der Heiligen Schrift verwiesen und auf die Beauftragung, das Wort Gottes zu verkünden, zu predigen, die Sakramente zu spenden, In der Diakonie der Liturgie wird festgehalten, dass alle Amtsträger „der Heiligung der christlichen Gemeinschaft zu dienen haben und danach kommen erst die darauf folgenden liturgischen Dienste. Im Abschnitt über die Diakonie der

Nächstenliebe wird auch das Miteinander aller Geweihten festgestellt: „Was also Sorge des Bischofs, Aufgabe des Priesters und des ganzen Gottesvolkes ist, wird dem Diakon als besonderer Dienst übertragen und prägt sein Leben und Wirken. Er soll sich bemühen, unterschiedslos allen zu dienen und dabei den Leidenden und Sündern besondere Aufmerksamkeit schenken“ (Dir. 38). So ist ein wichtiges Zeichen für die Qualität unseres diakonalen Handelns, wie diese Grunddienste ineinander verwoben sind und nur als großes Ganzes wahrgenommen werden können.

Besonders hinweisen und alle Diakone und Ehefrauen einladen möchten wir nochmals zu unserer nächsten Österreichischen Diakonentagung in Illmitz. Unser Referatsbischof hat dies in seinem Grußwort ausgedrückt und steht allen Diakonen dort als Gesprächspartner während der ganzen Tagung zur Verfügung. Nutzen wir diese Möglichkeit, unsere österreichweite Gemeinschaft zu erfahren, und lassen wir uns für den diakonalen Alltag geistliche Impulse geben. Abschließend noch ein Wort zur „Standortbestimmung“ und somit der Aufarbeitung Eurer Eingaben und Anliegen. Eine Zusammenfassung mit Visionen wie es weitergehen sollte liegt derzeit noch bis Anfangs Herbst in allen Diözesen auf und soll in den diözesanen Diakonengremien beraten und ergänzt werden. Nach der gemeinsamen Tagung der Sprecher und Ausbildungsleiter im November 2015 wird die Fassung der Bischofskonferenz präsentiert und dort beraten. Nützt bitte jetzt noch die Chance, über Eure Sprecher in die Vorlage Einsicht zu nehmen und auf diözesaner Ebene noch Ergänzungen einzubringen.



Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

Frank Walz:

Der liturgische Dienst des Diakons in der Gemeinde-Messe als Beispiel für die unbedingte Wechselwirkung von Diakonie und Liturgie

Exemplarische Orte der Diakonie in der Messfeier sind neben der Fußwaschung in der Gründonnerstagsmesse vor allem die diakonale Verkündigung, das Fürbittgebet, die Kollekte, der Kommunionhelferdienst (v.a auch an den Kranken), die Verlautbarungen und der Segen bzw. die Sendung (am Schluss der Messe) in die Diakonie. Die die Liturgie überhaupt erst ermöglichende Versammlung der Gläubigen kann darüber hinaus als Diakonie der Sammlung beschrieben werden mit dem Ziel der *Koinonia*: „Versammlung, genauer gesagt das Sich-Versammeln von Christen im Namen Jesu ist selbst ein fundamentaler liturgischer Ritus, der Heil erkennen lässt“ (Ph. Harnoncourt).

Wenn im folgenden der liturgische Dienst des Diakons in der Gemeindemesse beschrieben wird, dann nicht, um die Person des Diakons, sondern um den durch diesen Dienst zum Ausdruck gebrachten Appell an das diakonale Tun der gesamten Gemeinde herauszustreichen. Welche diakonalen Aspekte der Eucharistiefeyer werden im liturgischen Dienst des Diakons zum Ausdruck gebracht?

In der Grundordnung des Römischen Messbuchs (GORM 2002) wird der Diakon immerhin 101 mal erwähnt. Innerhalb des Kirchenraumes wird ihm ein eigener Platz eingeräumt und er erhält ein eigenes Gewand. Das hierarchisch gegliederte Volk Gottes wird bestehend aus Priester, Diakon und Gemeinde beschrieben. Nachdem das (pfarr-) liturgische Vorbild die Bischofsliturgie ist, wird dort konsequent die liturgische Mitwirkung der Diakone gefordert. Damit uns die diakonale Dimension der Kirche quasi immer wieder vor Augen geführt wird,

heißt es: „In jeder Messe, in der ein Diakon anwesend ist, hat dieser auch sein Amt auszuüben“ (GORM 116). Der Diakon wird als eigener Dienst immer explizit erwähnt und nicht womöglich unter die besonderen Dienste eingereiht.

Bereits in der Prozessionsordnung zum Einzug in die Kirche wird seine Position deutlich. Als Träger des erhobenen Evangeliums, stellt er sich ganz in den Dienst des in seinem Wort gegenwärtigen Christus und geht somit (vor) mit dem Priester diesem Wort hinterher, ansonsten (wenn beispielsweise das Evangelium bereits an seinem Platz liegt) geht der Diakon neben dem Priester, denn beide übernehmen in der liturgischen Feier ihre Aufgabe aufgrund des Weihesakramentes. Priester und Diakon verehren gemeinsam in gleicher Weise zu Beginn (und am Ende) der Messe den Altar - dann beginnt bereits die Assistenz, das Dienen des Diakons, indem er beim Inzensieren und/oder wo es eben sonst notwendig ist, hilft.



Im Wortgottesdienst hat der Diakon die Aufgabe, das Evangelium zu verkünden, ihm kann außerdem die Homilie übertragen werden. Auch in diesem Abschnitt übernimmt der Diakon einige ‚Hilfs-Dienste‘. Vor der Verkündigung des Evangeliums verneigt er sich tief vor dem Priester und erbittet leise den Segen. Diese Segensbitte ist lediglich bei der Verkündigung des Evangeliums durch den Diakon vorgesehen, nicht etwa bei einem

konzelebrierenden Priester, wodurch wiederum die spezifisch diakonale Dimension dieses Tuns betont wird. Der Diakon übernimmt einen Dienst im Auftrag eines anderen, der letztlich in ‚persona christi capitis‘ der Feier vorsteht. In der Bischofsliturgie wird dies zusätzlich betont, indem der Diakon nach der Verkündigung des Evangeliums das Buch zum Bischof bringt, er „reicht es ihm zum Kuss oder er küsst es selbst, wobei er still spricht: Durch das Wort des Evangeliums...“ (GORM 175). Bezüglich der anderen Lesungen, für die es in der Regel einen eigenen Dienst des Lektors geben soll, heißt es: „Wenn ein anderer geeigneter Lektor fehlt, hat der Diakon auch die anderen Lesungen vorzutragen“ (GORM 176). Auch hier wird deutlich: Der

Diakon definiert sich in erster Linie dadurch, dass er tut „was hier gebraucht wird“ (Apg 6,3) und nicht dadurch, dass er tun darf, was anderen verboten ist, so dass „es weniger auf das einzelne liturgische Element ankommt als auf die Frage, was die Liturgie selbst für das soziale Tun der Christen bedeutet. Der Zusammenhang von Leiturgia und Diakonia erschließt sich aus dem Wesen der Leiturgia, so dass deutlich wird, dass das soziale Engagement von Christen eine Konsequenz der Feier des Glaubens ist“ (B. Krane-mann). Das soll (nicht nur, aber besonders) im liturgischen Tun des Diakons zeichenhaft zum Ausdruck kommen. Indem die Bitten des Allgemeinen Gebetes, der oratio universalis bzw. der oratio fidelium vom Diakon vorgetragen werden, hilft er der Gemeinde beim Beten, er leitet sie an, indem er die ihm sichtbar gewordenen Anliegen beim Namen nennt.

Zur Gabenbereitung nimmt der (Priester oder) Diakon die eucharistischen Gaben entgegen. Brot und Wein trägt er zum Altar, allfällige andere Gaben werden anderswo platziert. Auch hier hilft also der Diakon, damit ein gemeinsames Mahl möglich wird, er sorgt für die Rahmenbedingungen, indem er die als Dankopfer dargebrachten Gaben der Gläubigen entgegennimmt und ‚umverteilt‘. Leider ist die altkirchliche Darbringung der Gaben durch die Gläubigen in der liturgischen Praxis zu einer Geldkollekte geschrumpft, bei der eher der Almosen-Aspekt als der Aspekt des Dankopfers erlebt wird obwohl die Rubriken sowohl im Missale Romanum als auch in der Feier der Gemeindemesse empfehlen, „dass die Gläubigen ihre Teilnahme durch eine Gabe bekunden. Sie können durch Vertreter Brot und Wein für die Eucharistie oder selber andere Gaben herbeibringen, die für die Bedürfnisse der Kirche und der Armen bestimmt sind...“ Am Gründonnerstag heißt es noch konkreter: „Zu Beginn der Eucharistiefeier können die Gläubigen einen Opfergang mit Gaben für die Armen halten.“ Dieser Opfergang ist ein sprechendes Zeichen dafür, dass die Gemeindeglieder zunächst Gott geben, was für den Mitmenschen bestimmt ist, wobei sich die Gaben nicht auf Brot und Wein oder die Geldkollekte beschränken müssen. Gaben, die über den konkreten Anlass der Eucharistie hinaus womöglich zur Linderung einer konkreten Not in der Gemeinde/ Diözese/ Kirche/ Welt vorgesehen sind, würden die christliche Solidarität gut zum Ausdruck bringen. Die durch den Diakon

(oder einen Konzelebranten) vorgenommene Unterstützung des Priesters beim Brechen des Brotes bzw. während und am Ende des eucharistischen Hochgebetes führt dieses Anliegen fort. Auch die Einladung zum Friedensgruß und die Kommunionspendung ist wieder Aufgabe des Diakons, weil Versöhnung, Friedensstiftung und Gemeinschaftsbildung zu den Hauptdiensten eines Lebens in der Nachfolge Jesu gehören. Wenn der Diakon für die Austeilung des Kelches zuständig ist und damit mit der Spendung des Blutes Christi dessen Lebenshingabe darstellt, wird die radikal dienende Dimension seines Amtes ‚in persona christi servi‘ (vgl. Lk 22, 27) unterstrichen.

Zum Abschluss der Eucharistiefeier sieht die GORM vor, dass der Diakon die Mitteilungen an die Gemeinde übernimmt, weil Kommunikation und Informationsweitergabe tatsächlich diakonale Aufgaben sind, die aus der Anonymität herausführen und konkrete Anliegen der Gemeinde bewusst machen wollen. Vor dem Segensgebet gibt der Diakon einen Hinweis zum Niederknien, nach dem Segen entlässt er die Gemeinde.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

- *Liturgie versammelt in diakonaler Weise Menschen zum Volk Gottes.*
- *Die Diakonie hat in der Liturgie ihren festen Platz.*
- *Diakonie steht unter dem Wort Gottes.*
- *Diakonie hat gegenüber der Liturgie keine untergeordnete Funktion.*
- *Diakonie ist Assistenz-Dienst.*
- *Diakonie ist beauftragte Verkündigung.*
- *Diakonie ist Tun dessen, was gebraucht wird.*
- *Diakonie nennt die Sorgen und Nöte beim Namen.*
- *Diakonie sorgt dafür, dass das gemeinsame Mahl möglich wird.*
- *Diakonie sucht Wege der Versöhnung und der Gemeinschaft.*
- *Diakonie informiert und kommuniziert.*

Die Betonung der Mitwirkung des Diakons im Gottesdienst (hier konkretisiert bei der Eucharistiefeier) will also vor allem eines deutlich machen: „Die Diakonie darf nicht aus dem Gottesdienst auswandern, weil sie in ihm begründet ist, von ihm lebt, immer neu ihren Ausgang nimmt und zu ihm hinführt“ (H.-Ch. Schmidt-Lauber). Die Diakone sollen in ihrer Person die unbedingte Wechselwirkung von Liturgie und Diakonie glaubwürdig darstellen.

Diakon Helmuth Zipperle, Diözese Innsbruck

ICH WAR FREMD UND IHR HABT MICH AUFGENOMMEN

Menschen auf der Flucht, das Aushalten der eigenen Ohnmacht - und doch immer wieder einige Lichtblicke.....

Nun, es gibt sie immer noch, vielleicht schon etwas weniger, diese unreflektierten Meinungen wie: ...“die nehmen uns doch nur die Arbeit weg / die Arbeitslosigkeit ist eh schon so hoch / die möchten doch nur an unserem Wohlstand mitnaschen...“

Und auf der anderen Seite sind da die Bilder, die einem unter die Haut gehen: zerstörte Häuser, dazwischen ein paar verzweifelte Kinder, übervolle Boote usw.



Ins Anhaltzentrum bei Steinach am Brenner kommen z. B. laufend Menschen, die vor Krieg, Diktaturen und oft aus blanker Verzweiflung nach Europa fliehen. Manchmal ist die Haut noch ganz rau und

verkrustet vom Salz des Meerwassers. Sie bringen viele traumatische Erlebnisse mit, nicht nur von der Heimat, auch von den Überlebenskämpfen auf den Booten. Sie versuchen über den Brenner in den Norden Europas zu gelangen, in der Hoffnung auf ein besseres Leben, und vor allem auf eine menschlichere Zukunft für ihre Kinder. Herkunftsländer sind meist Syrien, Irak und der nördliche Raum Afrikas. Unter diesen Menschen befinden sich viele Familien. Inzwischen hat sich die Zahl verdreifacht. Jeden Tag und jede Nacht kommen, Frauen, Männer, junge Menschen, Kinder - oft nicht einmal ein Jahr alt. Oft sind es relativ gebildete Personen, die ein ganz normales Leben in ihrer Heimat führten, Wohnung - Beruf - Familie, doch durch die aktuelle Situation keine Zukunftsperspektive mehr haben. Manche wurden auch verfolgt, gefangen genommen,

gefoltert. Nach ein paar Tagen Aufenthalt, in denen sie warmes Essen, Schlafplatz, Kleidung, medizinische Betreuung etc. erhalten, werden sie zurück nach Italien gebracht (für viele das erste EU - Aufnahmeland), um dann einen zweiten, dritten..... Versuch zu starten. Die Rotkreuz Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kennen schon die einzelnen Leute.

.....
 Ein weiterer Schauplatz:
 Flüchtlingsheim Gries am Brenner

Es wurde im Juli 2014 eröffnet; das Haus bietet 8 Wohneinheiten auf 4 Ebenen. Dadurch ist es möglich, in jeder Ebene zwei Familien oder Einzelpersonen derselben Nationalität oder Religion unterzubringen. Anfangs gab es von mehreren Seiten Widerstände gegen die Eröffnung dieses Heimes, doch gab es dann einen offiziellen „Tag des Kennenlernens“, der von der heimischen Bevölkerung sehr gut angenommen wurde. Dabei wurden Schicksale erzählt, wodurch die Besucher und Besucherinnen ein konkretes Bild von den Menschen im Haus bekamen. Gemeinde und Vereine boten ihre Mithilfe an. Es wurde sogar möglich, dass vier Asylbewerber als gemeinnützige Arbeiter für die Gemeinde tätig sein können und ein 21-jähriger Afghane als Lehrling in einem Gastgewerbebetrieb aufgenommen wurde. Auch singen drei Personen im Kirchenchor mit. Ein zentrales Bemühen ist es, Integration durch das Erlernen der Sprache zu ermöglichen. Dazu braucht es immer wieder Menschen, die sich dafür zur Verfügung stellen. Es werden drei mal pro Woche Deutschkurse gehalten, in denen die Bewohnerinnen und Bewohner in drei Gruppen eingeteilt werden: In jene, die schon schreiben und lesen können, in eine Gruppe, die dies erst lernen muss, und in eine Gruppe für Kinder und Jugendliche im Alter von 7 - 16 Jahren. Für diese Aufgabe suchen wir immer wieder Personen, die in ihrem Leben bereits Verantwortung übernommen haben, sowie fachliches Wissen und Verständnis für Menschen in extremen



Situationen mitbringen. Das Wichtigste dabei ist immer, den Menschen sehen und dessen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu erkennen. Weitere Aufgaben - immer auch im Blick, integrative Akzente zu setzen:

- * Kontakt zu Kindergarten und Schule herstellen und pflegen
- * Einfache Alltagsunterstützung
- * Die Situation vor Ort: Einkaufen, Arzt, Pfarrleben (Gottesdienste, seelsorgliche Begleitung....) Gemeindeamt, Post usw.
- * Betreuung bei Hausaufgaben, Nachhilfe
- * Gesprächspartner und -partnerinnen für Männer und Frauen, Vertrauenspersonen
- * Begleitung und Unterstützung bei Behörden
- * Sinnvolle Beschäftigung ermöglichen
- * Freizeitangebote bereit stellen usw.

Mag. Markus Köck, Diakon im Seelsorgeraum Oetz - Sautens (bei Imst in Tirol) beschreibt ein Flüchtlingsprojekt in seiner Heimatgemeinde: Seit Herbst 2014 sind 26 Flüchtlinge, der Großteil aus Syrien, in einem ehemaligen Gasthaus in Sautens im Ötztal untergebracht. Für einen Ort mit knapp 1500 Einwohnern stellt dies keine kleine Herausforderung dar. Aber es ist gelungen, eine positive Stimmung des Willkommens aufzubauen. Es gab Gelegenheit, die Menschen bei einem Begegnungsabend kennenzulernen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Verständigung wegen der Sprachbarriere noch recht schwierig ist. Über einen Freundeskreis, der sich mittlerweile gebildet hat, werden Sprachkurse, Sachspenden wie Lebensmittel und Kleidung und gemeinsame Aktivitäten organisiert.

Die Gemeindeführung unterstützt dies sehr engagiert und hat den Flüchtlingen die Möglichkeit gegeben, im Recyclinghof mitzuarbeiten. Bei diesen ungezwungenen Begegnungen werden laufend neue Kontakte geknüpft. Dieses Engagement der Einheimischen ist sehr wertvoll, da sich die Flüchtlingsbetreuer des Landes Tirol wegen der knappen Zeit auf die notwendigsten administrativen Betreuungsaufgaben konzentrieren müssen. Die positiven Erfahrungen in Sautens haben auch dazu beigetragen, dass im Pfarrhaus im benachbarten Oetz zusätzlich 10 Asylwerber Unterkunft finden werden.

Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

„Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“

Als Diakon einer sehr großen Pfarre am südlichen Stadtrand von Klagenfurt ist man natürlich sehr sensibel, wenn man es mit Not und Armut zu tun bekommt. Und wenn dann ein Bettler an der Haustür läutete, wechselten einige Euros ohne großes Nachdenken sehr schnell den Besitzer. Ein freundliches Wort gab es immer als Draufgabe. Manchmal auch Jeans und Pullover und der ältere Mann aus der Ostslowakei bedankte sich und ging seinen „Geschäften“ nach. Im vergangenen Jahr kam dann „Bewegung“ in die Bettlerszene, denn im Studentakt läutete es an der Haustür. Da waren dann zwei Euros zu wenig und als Draufgabe gab es noch Schmährufe.



Als wir dann die Haustüre nicht mehr öffneten, wurde ans Fenster geklopft und lauthals gerufen. Es wurde so arg, dass die Familie schon in Angst leben musste. Als wir dann sogar im Garten beschimpft wurden, rutschte mir das Wort „Polizei“ heraus. Und das passierte mir – einem, der in seinem Weiheversprechen sogar „professionellen“ Armendienst zugesagt hat! Doch seit jenem Tag kehrte wieder Ruhe bei uns ein. Nicht nur bei uns, sondern im gesamten Wohngebiet!

Bei einem Familienurlaub im burgenländischen Bad Lutzmannsburg machte ich im Oktober einen Spaziergang in Richtung Ungarn. Beim ehemaligen Grenzübergang fielen mir ein verrosteter kleiner Wachturm und Überreste eines Stacheldrahtzaunes auf. „Aha“ dachte ich mir „ein letzter trauriger Rest als Andenken an den

„Eisernen Vorhang“. Doch dann erblickte ich noch einen anderen Zeitzeugen – ein Denkmal das an den Ungarischen Volksaufstand in der zweiten Novemberhälfte des Jahres 1956 erinnerte:

„Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25, 35)

Die Worte aus dem Evangelium des Christkönigsontags haben mir meine Erfahrungen mit den Bettlern wieder ins Gedächtnis gerufen. Und sie waren mir eine Wegweisung für meinen zukünftigen Umgang mit solchen Situationen. Ich gebe reichlich! Aber nur mehr dem Bettler vor unserer Kirchentür – dem „Bettler meines Vertrauens“! Zumindest bei ihm weiß ich, dass meine Unterstützung „dankend“ angenommen wurde!

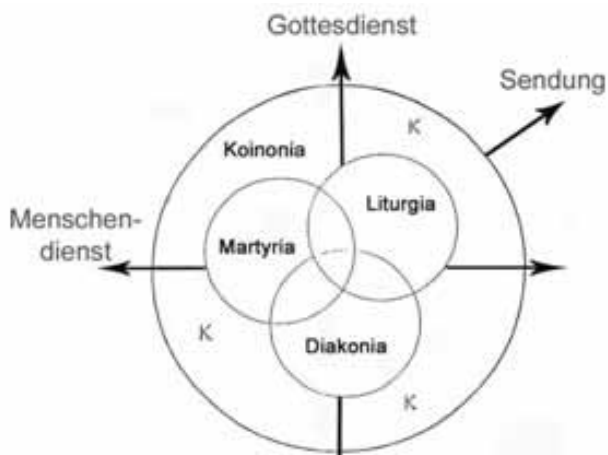
Diakone und Grundfunktionen

Authentisch sein und reden wie einem der Schnabel gewachsen ist.

Originelle Zugänge zur Frohen Botschaft erfinden und jenseits der gewohnten kirchlichen Ausdrucksweise predigen, sodass die Menschen aufhorchen und bereit sind, ihr Leben auf eine neue Basis zu stellen. Sich nicht auf die Caritasfunktion zurückdrängen lassen, Gemeinschaft suchen mit allen im Umkreis: auf dem Fußballplatz, im Wirtshaus, im Altersheim, unter Diakonen, von denen viele nicht in einen Diakonenkreis gehen. Neue Kreise bilden mit neuen Ansätzen: Weltparlament, Sternenmacher, Unruhestifter, Flüchtlingsanwälte, Glaubensschüler,, wo die Menschen zu Wort kommen und nicht angepredigt werden. Farbige Gottesdienste gestalten, die alten Liederschinken aus den Gesängen verbannen, damit Leben in die Kirchenbude kommt. Gewiss sollen auch Stille und Meditation einen Platz haben, einen eigenen vielleicht, mit den Leuten, die das wollen und brauchen. Für die anderen, vor allem die Jungen sind unter Umständen grelle Bilder und neue Bilder notwendig, Erweckungspredigten und Zursprachebringen des Alltagslebens, der Probleme von heute mit Worten und Bildern von heute. Begeisterung soll ausbrechen können, in Bewegung sollen wir geraten können. Der alte Gebetsschatz (Psalmen) gehört unter Denkmalschutz und ab ins Museum, aber nicht in die Gebetbücher von Menschen heutiger Zeiten. Das Dasein Gottes zwischen uns, in uns, unter uns und über uns soll deutlicher werden. Offensiv nicht defensiv können wir leben als Jesusjünger. Präsent wird er durch unser Leben nicht durch unsere Worte. Die automatischen Türen öffnen sich nur, wenn Du auf sie zugehst. Also gehen wir auf die Menschen zu, auf die Probleme, auf die Nöte und Sorgen, auf unsere eigene Ängstlichkeit. Sagen wir zum größten Berg in unserem Leben, zu unserer größten Angst oder Hemmung: „Hebe dich hinweg“ und wir werden freier leben und den Menschen in Freiheit begegnen können, sodass sie aufatmen und leben, zusammen mit uns!



Quelle: Diözese Linz



Quelle: Internet/google.at/marie.herberger.de

Homepage der Ständigen Diakone:
www.diakon.at

EINLADUNG zur Tagung der österreichischen Diakone und ihrer Ehegattinnen

**Freitag, dem 9. Oktober bis Sonntag, dem 11. Oktober 2015
in Illmitz / Burgenland**

Thema: Die Wertschätzung des Diakonates

Referenten:

Univ. –Prof. Dr. med. Dr. theol. Matthias Beck

***P. Hans Ulrich Möhring OT (Referatsleiter für Liturgie, Vorsitzender
Diözesankommission für kirchliche Kunst)***

Programm

Freitag, 9. Oktober 2015:

- o bis 1630 Eintreffen im röm. kath. Pfarrheim (Zentrum)
- o 1630 -1700 Begrüßung und Organisation, anschließend Vorstellen der Diözese Eisenstadt
- o 1800 Vesper und Abendmesse mit der Pfarrgemeinde in der Pfarrkirche
- o 1900 Gemeinsames Abendessen in der Puszta-Scheune (mit open end)

Samstag, 10. Oktober 2015: (Frühstück in den Quartieren)

- o 900 Laudes im Pfarrheim
- o 0915 1. Vortrag (von Prof. Dr. med. Dr. theol. Matthias Beck) im Pfarrheim
- o 1015 Pause (mit Kaffee, Tee und div. Speisen)
- o 1100 Die Ehegattinnen bleiben zur eigenen Besprechung im Pfarrheim (Erfahrungsaustausch und Diözesansprecherinnen)
- o 1100 2. Vortrag (von P. Hans Ulrich Möhring OT) in der Pfarrkirche!!!
- o 1215 Abfahrt nach Apetlon
- o 1230 Sext in der Pfarrkirche – Apetlon
- o anschließend: Mittagessen im Gh. Weinzettl
- o 1430 Abfahrt nach Frauenkirchen
- o 1500 Besichtigung und Führung durch die Basilika und das Kloster (mit Klosterladen)
- o Abschluss: Vesper
- o 1700 Abfahrt in das Feriendorf Villa Vita - Zeit zum SightSeeing
- o 1800 „Burgenland-Abend“ in der Csarda
- o 2200 Rückfahrt in die Quartiere

Sonntag, 11. Oktober 2015: (Frühstück in den Quartieren)

- o 1000 Laudes und Hochamt mit der Pfarrgemeinde (Pfarrkirche)
- o anschließend: Verabschieden (Möglichkeit zum Mittagessen)
- o Heimreise

ANMELDUNG

zur Tagung der Diakone und ihrer Ehegattinnen vom 9. bis 11. Oktober 2015 in Illmitz

Name/n:

Anschrift:

Tel.:

E-mail:

Ich / wir nehme/n am

1. Tag	<input type="checkbox"/>
2. Tag	<input type="checkbox"/>
3. Tag teil.	<input type="checkbox"/>

DIE ANWESENHEIT BITTE FÜR JEDEN TAG EINZELN MARKIEREN!

Ich / wir benötige/n für die Fahrten am Samstag einen Platz im Bus.

Anmeldung bei: Anneliese und Michael Haider 7143 Apetlon, Triftgasse 17
 Tel.: 0699 11366227 (Anneliese) 0699 10124914 (Michael) e-mail: anneliese.haider@gmx.net

Quartiere: Reservierungen sind persönlich vorzunehmen!
 Quartierliste finden Sie in der Dezemberrnummer Seite 9-10 oder auf www.diakon.at
 Anmeldefrist bis 31. August 2015!

Diakone in Graz

Neuer Bischof in Graz

Am 14. Juni wurde **Dr. Wilhelm Krautwaschl** zum 58. Bischof der Diözese Graz-Seckau geweiht.

In der feierlichen Liturgie der Weihe halten zwei Diakone das Evangelienbuch während des Weihegebetes über das Haupt des Bischofs - ein sehr schönes Zeichen, sich unter das Evangelium zu stellen. „Ich habe nur ein Programm - das Evangelium“ sagt der neue Diözesanbischof. „Wir sind dazu berufen, diese frohmachende Botschaft unserer Welt, in der wir leben und wirken, zu schenken“, so Krautwaschl, „und das geht eigentlich recht einfach: Liebe den Nächsten wie dich selbst! - unabhängig von Hautfarbe, Religionsbekenntnis und Geschlecht“. Sein Grußwort ließ er noch während der Weiheliturgie posten - ein Bischof der auch mit den neuen Medien kann. Alles Gute, viel Kraft und Gottes Segen.



Diakone in Linz

Um Gottes Segen bitten

Frühjahrstagung der Diakone und ihrer Ehefrauen in der Diözese Linz
 PUCHBERG (ps - 7.3.2015) / „Die Ehe ist nicht überholt und besser als ihr Ruf“, sagte Franz Harant, Ehe- und Familienseelsorger der Diözese Linz bei der Frühjahrstagung der Ständigen Diakone.

Rund 80 Diakone und ihre Ehefrauen waren ins Bildungshaus Schloss Puchberg gekommen. Pastorale und liturgische Handlungsleitlinien für die Trauungsassistenz von Diakonen sowie liturgische Möglichkeiten anlässlich einer zweiten zivilen Eheschließung bildeten den Schwerpunkt der Veranstaltung.



Beziehung, die andauern soll, braucht Verbindlichkeit. Die Ehe gibt den guten Rahmen dazu. Das Eheverständnis jedoch hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Ein „Ich liebe dich, weil ich dich geheiratet habe“ ist mehr und mehr dem „Ich heirate dich, weil ich dich liebe“ gewichen. Ehe ist heute ein steter Beziehungs-Prozess, in dem sich die Paare immer mehr als Komponisten ihrer Lebenslaufbahn verstehen. Schließlich faltete Franz Harant die wertvollen pastoralen Begegnungsmöglichkeiten mit Brautpaaren aus, von der Anmeldung zur Trauung, bis zur Eheschließung und darüber hinaus. Da immer mehr Brautpaare von sich aus die Sakramentalität der Ehe als kostbares Zeichen der Liebe und Nähe Gottes zu den Menschen nicht mehr zu verstehen vermögen, ergeben sich hier wichtige pastorale Herausforderungen. In einem zweiten Teil gab Franz



Harant Einblick in die Orientierungen der Diözese Linz für eine menschenfreundliche Seelsorge mit Geschiedenen. Gerade Menschen mit leidvollen Erfahrungen sind empfänglich für gute Worte und Segenszeichen. „Gott denkt noch immer gut über dich, trotz und entlang der Lebensbruchlinien“, so Harant. In dem Maß, als die Vergangenheit gelten darf, haben Gegenwart und Zukunft eine Chance. „Wenn ich in Bezug auf meine ganze Biografie ehrlich vor Gott lebe, kann ich gar nicht aus dem Segen Gottes herausfallen“. In sorgfältiger Begleitung von verletzten Menschen den Segen Gottes zuzusprechen ist eine pastorale Herausforderung unserer Zeit. Diese respektiert jedenfalls die Sakramentalität der ersten Ehe und zugleich aber auch die Liebesbeziehung sowie den Wunsch nach dem Segen Gottes für ein gelingendes Leben in der zweiten Ehe.

Am zweiten Tag traten die Diakone und ihre Ehefrauen in einen intensiven Austausch zur konkreten pastoralen und liturgischen Praxis in Bezug auf Ehevorbereitung und Begleitung von Paaren in den verschiedenen Lebenssituationen. Zudem kamen wichtige Anliegen und Überlegungen zu Zukunft und Entwicklung des Diakonats in unserer Kirche zur Sprache. Dank und Gratulation zum bevorstehenden 80. Geburtstag von Prälat Josef Ahammer rundeten die Tagung ab, er war 20 Jahre zuständig für die Ständigen Diakone in unserer Diözese.



Diakone in Innsbruck

Nachruf auf Diakon Heribert Steiner, + 24.3.2015



Diakon Heribert Steiner wurde am 23. Februar 1935 als einziges Kind von Paulina und Erich Steiner in Klagenfurt geboren. Die Gymnasialzeit im Zisterzienserstift Wilhering förderte seine Liebe zum Theater, zur Archäologie und zu den alten Sprachen. Die Arbeit in der Nationalbank führte ihn – inzwischen Famili-

envater von 2 Kindern - 1971 nach Innsbruck. Heribert gelang es, eine lange Zeit der Alkoholkrankheit zu beenden und mithilfe seines Glaubens und des Gebetes vieler Menschen wieder gesund zu werden. Dieses Geschenk machte ihn demütig, ehrlich und einfühlsam. Es motivierte ihn Diakon zu werden und ganz besonders für Menschen da zu sein, die im Auf und Ab des Lebens Vieles mitmachen und oft vor einem Scherbenhaufen standen. Gut in Erinnerung ist mir, als Heribert in seiner unver-

wechselbaren, einzigartigen und originellen Art immer wieder in Schulen ging, Vorträge hielt, Unterrichtsstunden gestaltete - zum Thema „Krank durch Alkohol“ (ein legendärer Spruch von ihm war: Burschen, sauft's net, bringt nix! - ein Satz, in dem er immer pointiert auf dieses Problem hinwies). Heribert Steiner wurde - gemeinsam mit mir - am 13. November 1987 in der Pfarrkirche Petrus Canisius in Innsbruck zum Diakon geweiht und begann anschließend seine Tätigkeit in der Pfarre Allerheiligen. Dort hinterlässt er ebenfalls durch seine Gespräche und Vorträge zum Thema Alkoholsucht, durch seinen Einsatz für die MinistrantInnen und durch seine Nikolaustätigkeit große Spuren. Gerade die MinistrantInnen haben ihn als lustigen Menschen erlebt, der gerne und spannend erzählte und der den Einzelmenschen mit seiner Lebensgeschichte im Blick hatte.

Heribert Steiner starb kurz nach der Vollendung des achtzigsten Geburtstages. In den letzten Jahren zog er sich krankheitsbedingt immer mehr zurück. Er freute sich über Besuche und erzählte bis zuletzt gerne verschiedene Erlebnisse aus der Kindheit, der Jugend, vom Tauchen und wie er durch sein ehrliches Reden zum Thema Alkohol so manchen Menschen helfen konnte.

Der Herr schenke Heribert Friede, Freude und Heimat bei ihm!

Diakone in St. Pölten

Nachruf

Am 14. Juni 2014 ist Diakon Dipl. Ing. Raimund Trautmann verstorben!

Diakon Trautmann, geb. am Valentinstag des Jahres 1925, wurde im Jahr 1992 zum ständigen Diakon für die Diözese St. Pölten geweiht.

Unser Mitbruder war ein begeisterter Oberforstmeister, liebender Vater, Ehemann, Opa und ein engagierter und begabter Diener der Kirche.

Es gibt viele Wege zu Gott, einer führt sicher auch durch die Schöpfung, die Natur, die unser Verstorbener so liebte und pflegte!

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die ARGE der Diakone und ihrer Ehefrauen der Diözese St. Pölten

Literaturtipps

Marmeladebrot und Zwetschenkuchen

Neue Psalmen, 4. Bändchen, 50 neue Texte!
 Helmut Schriffl als Wiederholungstäter!
 Er will nicht aufgeben, die veraltete Sprache
 der Bibel aufzubrechen und mit heutigen
 Worten, heutigen Beispielen, heutigen Themen
 und Problemen die Kultur des Betens, des
 Sprechens mit dem Unbenennbaren,
 mit Gott, zu erneuern, in unsere Zeit
 herüberzuretten, damit wir nicht verstummen,
 sondern unsere Probleme mit unseren
 eigenen Worten zur Sprache bringen.
 Wer schon verstummt ist, könnte versuchen,
 mit diesen Texten wieder zum Reden in
 seinem Inneren zu kommen.
 Zu bestellen bei: h.schriffl@gmx.at



Wer bin ich

Das Enneagramm in der seelsorglichen Begleitung Echter Verlag ISBN 978-3-429-03775-8

Kann ein psychologisches Modell, das neun Persönlichkeitstypen unterscheidet, auch im christlichen Rahmen eingesetzt werden? Welche Vorteile bringt es, das Enneagramm in der Seelsorge, der Jugendarbeit u.a. einzusetzen - und wo liegen die Gefahren? Der Autor nähert sich aus geschichtlicher, enneagrammatischer und theologischer Perspektive der Frage nach dem Einsatz des Enneagramms in Ergänzung zu gängigen pastoralen Ansätzen einerseits analytisch - angefangen beim Wüstenvater Evagrius Pontikos bis zur neueren Enneagrammliteratur -, andererseits im Gespräch mit Christen wie Nicht-Christen. Dabei wird das Enneagramm als mögliche Hilfe angesehen, den Menschen als Subjekt seines Daseins in den Mittelpunkt kirchlichen Handelns zu stellen.

Autor: Keith Hamaimbo, Dr. theol., geb. 1980 in Sambia; zertifizierter Enneagramm-Lehrer EMT; Bildungsreferent für Globales Lernen, Regionalpromotor für entwicklungspolitische Bildungsarbeit des Landes Nordrhein-Westfalen für Bielefeld und die Kreise Gütersloh, Herford und Lippe im Welt-haus Bielefeld.



Homepage der Ständigen Diakone:
www.diakon.at

Das neue (kleinere!) Ansteckkreuz der Ständigen Diakone:

Größe: 18 x 13 mm, Messing 1,5 mm stark, Massivprägung, Echt versilbert matt, Glanzlack, Stift + Klemmkappe.



Preis per Stück 4€ (ohne Versandkosten)

Neue Bezugsadresse!!

Zu beziehen beim Behelfsdienst der Pastoralen Dienste der Diözese St. Pölten
Klostergasse 15; 3100 St. Pölten Tel. 02742/324-3315
Fax. 02742/324-3318
mailto: behelfe.pa.stpoelten@kirche.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
5. November 2015

Texte (*.doc) und Bilder im jpg-Format an:
franz.brottrager@graz-seckau.at

Schreibe uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone sein. Trage auch du dazu bei und schreibe uns, was dich interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nütze die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

Impressum

RUF!Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs.

Medieninhaber:

Kommunikationsorgan der Ständigen Diakone Österreichs Botzmannngasse 9, 1090 Wien
Redaktion: Diakon SR Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf, Wünschendorf 172; Tel 0664 2804529;
E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Die jeweiligen Autoren;

Fotos: Privat

Druck: Göbller KEG Pack

Adressverwaltung: Franz Ferstl, Diakoninneninstitut Wien, Boltzmannngasse 9, 1090 Wien, Tel. 01 51552 3872 Mail: f.ferstl@edw.or.at
zugestellt durch österreichische Post AG Info.mail
Entgelt bezahlt

Anschrift



Verlagspostamt 8583 Edelschrott

Franz Brottrager, Redaktion

Gedanken

Nach meinen Nachdenken im letzten Ruf!Zeichen wurde ich ordentlich geschimpft und zurechtgewiesen. In Anrufen und einigen Mails wurde mir mitgeteilt, dass es vollkommen unerheblich sei, über die Grundfunktionen der Kirche und deren Zusammenwirken im diakonalen Dienst zu wissen und zu reflektieren.

Es mag schon sein, dass es beispielsweise im Trauergespräch oder beim Brautpaargespräch unwichtig erscheint, aber:

Ich bin der festen Überzeugung, dass es für den Diakon unbedingt nötig ist und er dazu auch wirklich im Stande sein muss, auf der „Metaebene“ zu überlegen, wie denn die Zusammenhänge, Hintergründe unseres Wirken im Gesamtfeld der Kirche und unseres Dienstes sind. Es ist schon wichtig, sich bewusst zu sein und immer wieder neu zu werden, auf welchem Feld ich mich bewege, ob mein Tun nicht nur spirituell begründet und gefestigt sondern auch in den Zielfeldern des kirchlichen Tuns integriert ist. Mir wurde auch gesagt, dass die Grundfunktionen nicht im Evangelium bzw. den Reden Jesu stünden (das tut der Diakon auch nicht!) und dass viele Diakone diese Begriffe nicht verstehen (brauchen). Da kann ich nur anmerken: das kann ich nicht glauben; Oder ist es wirklich die Verweigerung einer rationalen und intellektuellen Auseinandersetzung im Gesamt einer Pfarre und der Kirche?

Diakon sein braucht auch - neben der Spiritualität und dem Diensteifer - die bewusste Auseinandersetzung mit Sein und Inhalt unseres Dienstes. ... Und das haben wir in dieser Nummer versucht anzuregen.

Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at